



(Zum Söder-)Kruzifix

*Am Kreuz hing sein gequält Gebeine,
Mit Blut besudelt und geschmägt.
Dann hat die stets jungfräulich reine
Natur das Schreckensbild verweht.*

*Doch die sich seine Jünger nannten,
Die formten es in Erz und Stein
Und stellten's in des Tempels Duster
Und in die lichte Flur hinein.*

*So, jedem reinen Aug' ein Schauer,
Ragt es hinein in unsere Zeit,
Verewigend den alten Frevel,
Ein Bild der Unversöhnlichkeit.*

Theodor Storm

Ach, Söder

Es ist ein Kreuz mit der CSU. Sie ist von gestern. An den Franz Josef Strauß, den Mensch gewordenen Gott der Partei, können sich immer weniger Leute erinnern. Mit ihm allein ist kein Staat mehr zu machen. Wie gut, dass es noch einen anderen Messias gibt, den aus dem Neuen Testament.

Das Bild des gekreuzigten Heilands soll bald schon in allen öffentlichen Einrichtungen gut sichtbar im Eingangsbereich hängen. Damit möchte Ministerpräsident Markus Söder, der selbsternannte Stellvertreter Strauß' auf Erden, die absolute Mehrheit für die CSU bei der Wahl zum Bayerischen Landtag im Herbst erringen. O Gott!

Die bayerische Identität mit dem christlichen Glauben zu verknüpfen, so wie es Söder mit seiner Kruzifix-Aktion getan hat, geht an der Realität im sogenannten Freistaat mittlerweile meilenweit vorbei. Selbst die gläubigsten Christen verzeihen den Menschen, wenn sie leben, wie Menschen eben leben. Ein verheirateter Katholik, der lange in führender Position im Freistaat gearbeitet hat, bevor er beruflich nach Berlin wechselte, kann ein treuer Ehemann und gleichzeitig der liebende Vater eines unehelichen Kindes sein. Was soll's?

Im Gegensatz zur CSU sind die meisten Bayern eben nicht von gestern. Ein bayerischer Kabarettist kann türkischstämmig sein,

sich Django Asül nennen – und wird gefeiert. Die DAX-Konzerne, von denen es in München so viele gibt, schreiben ihre Stellen weltweit aus und fragen beim Vorstellungsgespräch gewiss nicht das Vaterunser ab.

Wenn dann all die Neubayern, ohne die kein Pflegeheim, kein Krankenhaus funktionieren würde, in ihrer frisch erworbenen Tracht aufs Oktoberfest gehen, werden sie bestimmt kein Tischgebet anstimmen, bevor sie ihren Krug gegen andere Krüge stoßen. Das Kreuz gehört eben doch nicht immer zu Bayern. Und weil es die CSU dann doch nicht verhindern konnte, gibt es heutzutage sogar ein ernst zu nehmendes Kindergartenangebot in Bayern. Dort werden kleine Menschen zu neuen Bayern geformt. Sie heißen vielleicht Tarik, Sibel oder auch Mohammed. Und wenn sie groß sind, tragen sie ihr erstes selbst verdientes Geld in die Biergärten, wo sie vielleicht mit einem alten Mann anstoßen werden, der tatsächlich Sepp heißt oder Franz. Und allen wird es egal sein, ob er sonntags in die Kirche geht oder nicht.

Sollte dann immer noch ein Kreuz in allen staatlichen Einrichtungen hängen, man wird es nicht mehr wahrnehmen. Die meisten Bayern werden es so ernst nehmen wie DDR-Bürger einst die unvermeidlichen Porträts des Genossen Honecker. Es wird ihnen am Allerwertesten vorbeigehen. Amen.

(Kommentar von Andreas Rüttenauer in taz.die tageszeitung vom 26.4.2018.)

Die Mitschuld des Christentums am Holocaust

Auf die große Mitschuld des Christentums (und damit auch des Kreuzes) am Holocaust wies bereits 1954, also noch unter dem unmittelbaren Eindruck des Geschehens, der führende Repräsentant der modernen Existenzphilosophie, Prof. Dr. Karl Jaspers, hin:

„... Das abendländische Christentum ist belastet wie mit den Religionskriegen zwischen den Konfessionen, so mit dem Antisemitismus. Jene gehören nur noch der Vergangenheit an, ihr Sinn hat sich umgesetzt in den unkriegerischen Kampf um Einfluss, Stellungen, Vermehrung ihres Gebiets. Dieser Antisemitismus dagegen hat noch vor kurzem zur furchtbarsten Gewalt geführt mit der Tötung von Millionen Juden, und er ist ständig in Bereitschaft zur Beeinträchtigung jüdischer Mitbürger ... Martin Luther aber schrieb in seiner Schrift ‚Von den Juden und ihren Lügen‘: ‚Ich will meinen treuen Rat geben. Erstens, dass man ihre Synagogen mit Feuer anstecke ... Zweitens, dass man auch ihre Häuser ebenso niederreiße und zerstöre ... Drittens, dass man ihnen alle ihre Gebetbüchlein nehme ... Viertens, dass man ihren Rabbinen bei Leib und Leben verbiete, weiterhin zu lehren ... Fünftens, dass man den Juden das freie Geleit und das Recht auf die Straßen ganz aufhebe ... Sechstens, dass man ihnen den Wucher verbiete und ihnen alle Barschaft und Kostbarkeiten in Gold und Silber nehme ... Siebtens, dass man den jungen, starken Juden und Jüdinnen Axt, Hacke, Spaten, Rocken, Spindel in die Hand gebe und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nasen ... Fürchten wir aber, dass sie uns Schaden antun könnten, wenn sie uns dienen und arbeiten sollen ... so lasst uns mit ihnen nachrechnen, was sie uns abgewuchert haben, und danach gütlich geteilt, sie aber für immer zum Lande ausgetrieben!‘ Was Hitler getan, hat Martin Luther geraten, mit Ausnahme der direkten Tötung durch Gaskammern.“ (*Sendereihe des Süddeutschen Rundfunks „Die großen nichtchristlichen Religionen unserer Zeit“*. Alfred Körner Verlag Stuttgart.)

Der Rassenwahn der Nazis

Die Nazis irren sich gewaltig, wenn sie der Meinung sind, dass sie mit den Juden eine minderwertige Rasse beseitigen würden. Einerseits sind die Juden nicht minderwertig, denn es gehören ihnen neben Geistes- auch viele andere Größen an, und andererseits gibt es gar keine eigenständige jüdische Rasse. Statt eigener Ausführungen möchte der Verfasser nachfolgend Dr. Georg Glowatzki, den früheren Direktor der Anthropologischen Staatssammlung in München, zu Wort kommen lassen:

„... Ein Volk hat besonders unter dem Rassenwahn zu leiden gehabt, die Juden; sie wurden schlechthin als ‚minderwertige Rasse‘ angesehen. Und dabei sind sie biologisch keine eigenständige

Rasse, sondern gehören in ihrer Mehrheit zu der europiden Rasse der Orientaliden, genauso wie ihre heutigen arabischen Nachbarn. Die Vorfahren der Orientaliden haben die Stadtkulturen Kleinasiens geschaffen, sie waren Träger frühester Kulturen. Durch die Römer aus ihrer Heimat vertrieben, wanderten die Juden auf zwei Wegen nach Europa ein, und wieder sind es die alten Wanderstraßen, die wir schon aus der Vorzeit kennen: die eine führt über den Osten, am Schwarzen Meer entlang, die andere über Nordafrika und Spanien. Unter den biologischen Ahnherren des jüdischen Volkes sind auch Indogermanen zu finden ... zur morphologischen Inhomogenität haben vermutlich auch die ägyptische und die babylonische Gefangenschaft beigetragen und natürlich auch die Wanderungen ... Die alle Juden verbindende Religion, an der sie selbst in den Wirtsländern festhielten, führte sie auch biologisch in Fortpflanzungsgemeinschaften zusammen. Zu dieser Isolation aus religiösen Gründen kam noch eine soziale hinzu, denn sie wurden in den Wirtsländern häufig unterdrückt und beruflich eingeeengt. Im mittelalterlichen Deutschland zum Beispiel durften sie kein Handwerk ausüben, dadurch keiner Zunft angehören und auch keine gehobenen Berufe innehaben. Erlaubt waren ihnen lediglich der ‚unbefugte Nothandel‘ und der Darlehensverkehr, weil dem Christen die Religion den Geldverleih gegen Zins lange Zeit hindurch verbot. Wem man aber Geld schuldet, den liebt man im allgemeinen nicht und sucht sich seiner zu entledigen. Dafür boten sich reichlich Handhaben, denn die Tötung von Juden galt zu bestimmten Zeiten fast als gottgefälliges Werk, waren sie doch die ‚Mörder des Herrn‘ und ‚Leugner von Heil und Erlösung‘. Auf Luthers Schrift ‚Gegen die Juden‘ hat man sich noch in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen berufen ...

Dabei sind biologisch keine Wertunterschiede zwischen Menschenrassen zu ermitteln. Alle normalen Menschen dieser Erde besitzen die gleiche Chromosomenzahl, die sie als vollwertige Mitglieder der gleichen Art ausweist ... ‚Reine‘ Menschenrassen in dem Sinne, dass alle ihre Angehörigen absolut gleich und damit scharf von anderen Rassen abzugrenzen wären, gibt es nicht. Rassen sind keine statischen Kategorien, sondern dynamische Menschengruppen, die sich in der Zeit wandeln. Unterschiede in psychischen Eigenschaften oder physischen Merkmalen berechtigen nicht zu Werturteilen im biologischen Sinne ... Die Menschen aller Rassen besitzen den gleichen anatomischen Bauplan, die gleiche Eiweißstruktur und die gleichen Ahnen in der Geschichte der Menschheit; alle sind aus biologischer Sicht uneingeschränkt miteinander fortpflanzungsfähig. Bei gleichen Umweltbedingungen wären auch annähernd gleiche Leistungen und Fähigkeiten zu erwarten. Qualitativ größer als die Unterschiede zwischen gleichgeschlechtlichen Mitgliedern verschiedener Rassen sind die zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht der gleichen Rasse ...“ (*Georg Glowatzki „Die Rassen des Menschen“*. Kosmos Verlag Stuttgart.)

Der Bund für Geistesfreiheit steht allen Religionen, so auch dem Judentum, kritisch gegenüber. Das befindet sich auf einem anderen Blatt. Hier geht es um Verbrechen gegen die Menschlichkeit, dessen sich nicht nur die Nazis, sondern auch die Kirchen schuldig gemacht haben. Letztere haben nämlich ihre damalige starke Verbreitung nicht genutzt, um den Massenmord zu verhindern. Mit dem Holocaust sind die Deutschen als Ausführende für alle Zeiten gebrandmarkt. Besonders blamabel ist es für sie, dass sie sich des Verbrechens als Kulturvolk und nicht etwa als wilder Urwaldstamm schuldig gemacht haben.

Eine Betroffene schreibt dem bfg Bayern

„Ich bin auf der Suche nach einer Arbeitsstelle als pädagogische Fachkraft. Ich bin keine klassische Erzieherin, sondern habe ein abgeschlossenes Pädagogikstudium und wurde vom Landesjugendamt Bayern als pädagogische Fachkraft anerkannt. So, nun bin ich auf Stellensuche, und wie es im sozialen Bereich leider öfter so ist, der Großteil der Stellen in Kindergärten, Krippen und so weiter wird von der Diakonie, Caritas und ähnlichen Einrichtungen angeboten. Als Stellenanforderung wird natürlich die Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche erwartet. Als Nichtgläubige kann ich das natürlich nicht bieten. Aber ganz ehrlich, mittlerweile überlege ich mir ernsthaft, in die evangelische Kirche einzutreten (gegenüber den Katholiken das geringere Übel), nur um eine Chance auf einen Job zu haben. Ich weiß, das ist heuchlerisch und unehrlich, aber es geht um meine Existenz. Als Klientel bin ich bei Caritas und Diakonie gerne gesehen, als Bittsteller, aber wenn es um einen Job geht, hört bei den Christen wohl die Nächstenliebe auf. Ich bin so sauer, aber sauer sein hilft nichts. Ich will unbedingt aus der Arbeitslosigkeit raus. Ein Bekannter, der sich mit Religionen etwas genauer beschäftigt hat, gab mir den Tipp, ich solle mich den Quäkern anschließen, denn sie wären aus dem Christentum hervorgegangen, aber einige Quäkergemeinden mittlerweile so liberal, dass man sie schon fast als atheistisch oder zumindest pantheistisch ansehen könnte. Aber leider gehören die Quäker nicht zu diesem Arbeitskreis für christliche Kirchen, der in den Stellenangeboten oft als Anforderung der Mitgliedschaft genannt wird. Die Quäker sind nur Beobachter beim ACK.

Ich könnte heulen, wenn ich mir vorstelle, dass ich einem „Ver-ein“ beitreten muss beziehungsweise mich dazu genötigt sehe, hinter dem ich gar nicht stehe, nur um einen Job zu bekommen. Aber ich möchte es beim nächsten Vorstellungsgespräch mal ausprobieren, wie man in einem evangelischen Kindergarten reagiert, wenn ich einen Eintritt in die evangelische Kirche in Aussicht stelle, wenn ich die Arbeitsstelle bekomme.

Ich kann mir vorstellen, dass es mehr Leuten so geht wie mir, vor allem Menschen, die im sozialen und pfelegerischen Bereich arbei-

ten (wollen). Viele Stellen im Sozial- und Pflegebereich sind ja von Diakonie und Caritas und ähnlichem. Ich finde diesen Gewissenskonflikt von Konfessionslosen, die im sozialen Bereich eine Arbeitsstelle suchen, sollte man mehr öffentlich thematisieren. Was mich auch total ärgert ist ja, dass diese christlichen Kindergärten vom Staat und den Steuergeldern finanziert werden und ja auch nicht-christliche Kinder dort betreut werden. Eigentlich sollten sie verpflichtet werden, mindestens eine nicht-christliche Erzieherin anzustellen, das wäre nur fair.“

Antwort des bfg Bayern: Der Europäische Gerichtshof hat entschieden: Wenn man sich bei einem kirchlichen Arbeitgeber bewirbt, muss man nicht zwangsläufig einer Konfession angehören. <https://curia.europa.eu/jcms/upload/docs/application/pdf/2018-04/cpl180046de.pdf>

Erziehen ohne Religion

Die Humanistische Grundschule in Fürth gibt es seit 2008 und ist die erste Privatschule Deutschlands, die sich in säkular-humanistischer Tradition verortet. Hier sollen bereits sechs- bis zehnjährige Kinder lernen, ihren eigenen Weg zu gehen. Ohne Religion, ohne Kirche, ohne Pfarrer, die von oben ihre Wahrheit vorbeten. Selbstbestimmung schon für Grundschüler? Fürth beweist: Es ist möglich. Über dieses Thema sprach auf Einladung des bfg Kulmbach/Bayreuth Ulrike von Chossy am 10. April in Bayreuth. Sie hat die Humanistische Grundschule in Fürth gegründet und ist ihre Leiterin. „Wir haben hier auch Kinder von gläubigen Eltern“, erklärt von Chossy. „50 Prozent unserer Bewerber sind religiös. Auch viele gläubige Menschen können das wertschätzen, dass wir die Kinder eben nicht indoktrinieren, dass wir sie nicht zu Kampftheisten machen, wie es die bayerische Regierung befürchtet hat. Inzwischen schickt diese ihre Referendare zur Weiterbildung nach Fürth. Wir helfen den Kindern, selbstständige Menschen zu werden, die ihren eigenen Weg gehen.“ Ulrike von Chossy hat zusammen mit Michael Bauer auch eine anschauliche Handreichung verfasst. Seit fünf Jahren gibt es das Buch „Erziehen ohne Religion“.

Eine Reise in die Erdgeschichte

Am Evolutionstag 11. Mai traf sich der bfg Regensburg bei einer Führung durch den Lehrpfad für Geologie, Landschaft und Rohstoffabbau in der Friedrich-Zeche Regensburg. Nach dem Anstieg durch die Schwalbenneststraße zum Lehrpfad erwartete uns im Auftrag der Firma Rösl Wolfram Salberg, der sich als kompetenter Führer durch die Erdgeschichte erwies. Er wies uns auf alle Besonderheiten hin und ging geduldig auf unsere zahlreichen Fragen ein. Interessant war auch das Zeitband der Erdgeschichte. Auf der über 30 Meter langen Strecke nimmt das Zeitalter der Menschen nur 1,5 Zentimeter ein. Wir bekamen viele Informationen

über die Fossilienfunde und deren zeitliche Einordnung vermittelt, aber auch zur Entstehung von Bodenschätzen. Beeindruckend war auch der neu angelegte Tertiärwald, der den Besuchern nahebringen soll, wie die Landschaft damals ausgesehen hat. Ein weiterer Punkt war die Geschichte der Friedrich-Zeche, in der nach wie vor innerhalb der Stadtgrenzen im Tagebau Ton und Braunkohle abgebaut werden. Neu war für uns, dass seinerzeit wegen der Zeche die Trasse der Autobahn verschoben wurde. Für manchen war es auch eine Überraschung, wie Braunkohle aussieht. Diese liegt eben nicht in Brikettform im Boden, und ihr tatsächlicher Wert ergibt sich auch nicht aus der Brennbarkeit. So findet sie im medizinischen Bereich ebenso Verwendung wie in der Düngemittelindustrie.

Nach den Informationen wartete noch ein „Schmankerl“ auf uns. Wir durften einige Runden mit einer Lorenbahn fahren, die durch die Eisenbahnfreunde Regensburg original restauriert wurde. Zum Abschluss durften wir trotz regen Lkw-Betriebs ausnahmsweise das Gelände der Firma Rösl betreten, von wo aus wir einen Überblick über die Arbeit der „schweren Geräte“ und unser Regensburg einmal aus einer ganz anderen Perspektive sehen konnten. Wer jetzt Lust bekommen hat, den Lehrpfad ebenfalls zu besuchen, er ist ganzjährig geöffnet und kostenfrei zugänglich. Öffentliche Führungen (mit Lorenfahrt) finden von April bis Oktober immer an einem Sonntag in der Monatsmitte statt. Die genauen Termine finden sich auf der Homepage unter www.roesl.de (Bericht von Waltraud Gebert.)

Sommerfest des bfg Bayern in Dietfurt

Das Sommerfest des bfg Bayern findet vom 27. bis 29. Juli (Zwei Tage) im Erlebnisdorf Alcmona (Altmühltal), Breitenbrunner Str. 6 in 92346 Dietfurt statt. Daran sollte ein größerer Teil der säkularen Szene teilnehmen. Aktueller Stand auf www.bfg-bayern.de „Alcmona“ ist ein keltischer Name und bedeutet „stilles Wasser“ für die Altmühl.

Termine 2018 des bfg Bayern

Telefonkonferenz regelmäßig am 1. Donnerstag im Monat.

21. Juni: Welthumanistentag.

27. bis 29. Juli: bfg-Sommerfest in Dietfurt im Altmühltal.

10. Dezember: Tag der Menschenrechte.

Unsere Rundfunksendungen 2018

Freigeistige Betrachtungen des bfg Bayern jeweils von 6.30 - 6.45 Uhr oder 6.45 - 7.00 Uhr im Programm Bayern 2, UKW, unter „Positionen“: 29. Juli, 9. September, 21. Oktober, 2. Dezember.

Neu beim bfg Fürth



von links: Dr. Franz Klebl, Hildegard Meister (die Frau des verstorbenen Landesvorsitzenden Adi Meister), Gertraud Klemm und Michael Stelter.

In seiner Jahreshauptversammlung am 3. Mai hat der bfg Fürth den Vorstand für die nächsten zwei Jahre gewählt. Michael Stelter wurde als Vorsitzender in seinem Amt bestätigt, ebenso Hildegard Meister als Schatzmeisterin und Gertraud Klemm als Schriftführerin. Der langjährige Vorstand Hugo Belian trat nicht mehr an. An seiner Stelle wurde der Biologe Dr. Franz Klebl zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. „Wenn in bayerischen Ämtern Kreuze aufgehängt werden, ist es an der Zeit, dass der Bund für Geistesfreiheit seine säkularen Ziele hoch hängt und sich stark macht für eine offene Gesellschaft, wissenschaftliche Maßstäbe und weltanschauliche Pluralität“, so Klebl, der als Molekularbiologe an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen arbeitet.

Noch ein Höhepunkt

2018 feiern wir 70 Jahre
Allgemeine Erklärung der

Menschenrechte – und damit ist auch der Schwerpunkt für Podien und Vorträge des HumanistenTags 2018 gesetzt. Er findet vom 22. bis 24. Juni in der Nürnberger Innenstadt statt, unmittelbar an der Straße der Menschenrechte. Mehrere Lokalitäten bilden den Rahmen für den HumanistenTag, so der Aufseßsaal im Germanischen Nationalmuseum, der Historische Rathaussaal und Räumlichkeiten im Gewerkschaftshaus. Man kann sich freuen unter anderem auf Constanze Kurz vom Chaos Computer Club, auf die Juristin und Moscheegründerin Seyran Ates, auf den Kolumnisten und ehemaligen Vorsitzenden Richter am Bundesgerichtshof Thomas Fischer, auf den Kabarettisten Vince Ebert und viele mehr. In Diskussionen und Workshops kann man sich einbringen, mitdiskutieren und eigene Standpunkte vertreten.

Weitere Infos auf www.ht18.de.

HumanistenTag
NÜRNBERG 2018
MENSCHEN. BEGEGNEN.
22. – 24. JUNI 2018

